

REPAIR PROJECT

ÖSTERREICH

ABDULRAHMANS GESCHICHTE



Abdulrahman Ghadban, der früher in Syrien als Lehrer tätig war, beantragte 2021 in Österreich Asyl und beantragte die Zusammenführung mit seiner Frau und seinem Sohn, sobald ihm der Aufenthaltsstatus gewährt wurde. Obwohl er sich im Vergleich zu anderen als sehr glücklich schätzt, hat seine Familie auch nach der Zusammenführung in Österreich noch lange Zeit der Trennung und Entbehrungen durchgemacht.

„Mein Name ist Abdurahman und ich komme aus Syrien. Ich bin 35 Jahre alt und lebe seit 2021 in Wien.“

In Syrien war ich Lehrer. Ich habe einen 13-jährigen Sohn und eine Frau, die jetzt auch in Österreich leben. Ich habe Syrien 2013 verlassen. Ich habe etwa acht Jahre im Libanon gelebt, bevor ich nach Österreich kam.

Ich besuche einen Deutschkurs auf Niveau A2 und arbeite ehrenamtlich beim Roten Kreuz und bei der Caritas. Ich habe als Fernsehmoderator für einen TV Sender gearbeitet, der Syrer in Österreich informiert, und ich schreibe auch Gedichte.

Ich habe die Familienzusammenführung abgeschlossen, um mit meiner Frau und meinem Sohn zusammen zu sein. Ein Jahr nach meiner Ankunft kamen auch sie in Österreich an – der Prozess ging also relativ schnell.

Insgesamt mussten wir nur ein Jahr warten, bis ich meine Aufenthaltserlaubnis erhielt und die Familie nachkommen konnte. Wir haben also wirklich großes Glück gehabt.

Im Allgemeinen dauert es ein Jahr, bis Menschen einen Asylbescheid erhalten, und die Familienzusammenführung kann darüber hinaus mehrere Jahre dauern.

Aufgrund von Verzögerungen bei der Botschaft in Beirut reisten meine Frau und mein Kind aus dem Libanon, wo wir gelebt hatten, nach Teheran, um den Wiedervereinigungsprozess zu beschleunigen. Wir gingen davon aus, dass die österreichische Botschaft den Antrag dort schneller bearbeiten würde.

Trotzdem kann es lange dauern, einen Termin bei der Botschaft zu bekommen, und es gibt Menschen, die das ausnutzen. Sie vereinbaren Termine für sich selbst und bieten sie dann anderen Personen gegen eine Gebühr an. Sie erhalten diese Termine kostenlos online und verkaufen sie dann, wenn die Menschen zur Botschaft gehen.



This project is funded by the European Union



AUSTRIAN RED CROSS

Um mehr über die Erfolge und Ergebnisse des REPAIR-Projekts zu erfahren, lesen Sie unseren Online-Bericht und greifen Sie über die QR-Codes auf unser Online-Toolkit zu.



Online Toolkit



Online-Bericht

Es ist ärgerlich, dass sie davon profitieren, während andere in der Schlange stehen müssen. Die Regierung sollte nicht zulassen, dass Menschen ausgebeutet werden, um einen Termin bei der Botschaft zu bekommen.

Der Iran kann einschüchternd sein, vor allem, wenn man wie meine Familie allein dort ist. Wenn man das Wort Iran hört, löst es oft ein gewisses Gefühl der Angst aus. Menschen, die dort waren, können von den Schwierigkeiten berichten, denen sie dort begegnet sind.

Ich kannte jemanden im Iran, den ich dafür bezahlt habe, sich um meine Familie zu kümmern – für Essen, Mahlzeiten und Unterkunft. Als Ausländer waren die Mietpreise und andere Ausgaben ziemlich hoch.

Als meine Familie den Iran verließ, musste sie für jeden Tag, den sie über die dreimonatige Aufenthaltsdauer hinaus geblieben war, eine Strafe von etwa 9 € zahlen, insgesamt also 15 Tage, also etwa 135 €.

Das war zu verkraften und wir haben die Strafe bezahlt, aber andere Familien sind gezwungen, viel mehr zu zahlen.

Im Iran wurde meine Familie oft beleidigt, manchmal sogar von der Polizei. Sie wurden schlecht behandelt und diskriminiert, ständig hat man sie gefragt, warum sie sich dort aufhalten und warum sie bleiben.

Wenn meine Familie ohne mich dort war, war das wirklich beängstigend. Wenn es Internetprobleme gab und ich sie nicht kontaktieren konnte, und sei es nur für ein paar Minuten, stellte ich mir zehn Szenarien vor, welche Katastrophen ihnen widerfahren sein könnten. Das war nicht einfach für mich.

Manchmal habe ich als Freiwillige bei der Caritas gearbeitet, was für mich eine Ablenkung war, und mir half, meinen Stress zu reduzieren. Anderen Menschen helfen zu können, hat mir wirklich geholfen.

Nach der Ankunft meiner Familie hatten wir Probleme mit der Unterkunft, aber jetzt läuft es besser. Jetzt sind wir alle zusammen zu Hause und eigentlich ist alles relativ gut gelaufen.

Bei der Wohnungssuche wurden wir von der Diakonie und der Caritas unterstützt. Als meine Familie ankam, gab es keine Unterkunft für uns. Sie mussten viele Formalitäten erledigen, nur um einen Schlafplatz zu bekommen.

Es hat neun Monate gedauert, bis wir alle zusammen in einer Wohnung waren. Ich habe bei den Behörden darum gebeten, dass meine Familie hier in Wien bleibt, wo ich



Die österreichische Regierung hat Menschen aus von Krieg betroffenen Ländern von der ganzen Welt aufgenommen, und dafür bin ich dankbar, aber es gibt viele Dinge, die besser sein könnten.

bereits lebe, aber zuerst wurden sie nach Graz gebracht, wo sie von einer Unterkunft in die nächste verlegt wurden. Es war nicht einfach, aber schließlich konnten wir alle hier in Wien zusammenleben.

Mein Sohn geht zur Schule und hat Deutsch gelernt – jetzt spricht er sogar besser als ich. Meine erste Priorität ist die Integration in den Arbeitsmarkt. Dann werde ich dafür sorgen, dass mein Sohn sich irgendwann für eine Ausbildung entscheidet, und ich werde ihm dabei helfen.

Die österreichische Regierung hat Menschen aus von Krieg betroffenen Ländern von der ganzen Welt aufgenommen, und dafür bin ich dankbar, aber es gibt viele Dinge, die besser sein könnten.

Die offizielle Politik der Behörden ist fehlerhaft und könnte meiner Meinung nach stark verbessert werden.

Wenn man sich darauf geeinigt hat, dass eine Familie in Österreich bleiben wird, warum sollte man es ihnen dann weiterhin unnötig schwer machen? Es wäre besser für die Familien selbst und für das Land als Ganzes, wenn die Regierung es den Familien erleichtern würde, so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu kommen, anstatt ihnen bei jedem Schritt Steine in den Weg zu legen.

Während meiner Arbeit beim Roten Kreuz habe ich viele Geschichten gehört, die von viel Leid und Schwierigkeiten erzählen. Ich wollte meine Erfahrungen mit anderen teilen, damit die Menschen aus erster Hand erfahren, was wir durchgemacht haben.“

Bilder dienen nur zur Veranschaulichung